General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 10, Auswärtige 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 74 — **Kemberg, Dienstag, den 19. August 1924.** — **26 Jahrg**

Der Landwirt Paul Nitzschke in Kemberg beabsichtigt, außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft Kemberg und zwar an der Straße Kemberg—Bad Schmiedeberg auf seinem Grundstück Kartenblatt 3 und 4, Parzellen Nr. 299, 57 und 58 ein Stallgebäude mit Wohnung zu errichten und hat hierzu

die Ansiedlungsgenehmigung

beantragt.

Eigentümer, Nutzungsberechtigte und Pächter **benachbarter** Grundstücke können gegen diesen Antrag in der Zeit vom 19. August bis 8. September beim Kreisausschuß in Wittenberg Einspruch erheben.

Die Einsprüche können nur damit begründet werden, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Verspätete Einsprüche sind wirkungslos.

Kemberg, den 15. August 1924.

143] **Der Magistrat.**

Trotz aller Warnungen in der Zeitung und der Anlieger im einzelnen wird der

Kirchplatz

jetzt wieder als Kindertummelplatz benutzt. Dabei wird allerlei Unfug verübt, zahlreiche Kirchenfenster sind eingeworfen, die Kirchentüren mit Schmutz beworfen, das Kriegerdenkmal ist beschädigt worden.

Wir werden von jetzt an die Eltern rücksichtslos zur Verantwortung ziehen und schulpflichtige Kinder von der Schule bestrafen lassen.

Kemberg, den 16. August 1924.

144] **Die Polizeiverwaltung.**

Bei den Begräbnissen

hat sich die Unsitte herausgebildet, daß gänzlich Unbeteiligte (meist in unangemessener Kleidung und aus reiner Neugier) sich in der Nähe des Grabes aufstellen, dabei Gräber zertreten und sonst störend wirken. Das wird hiermit verboten. Bei Beerdigungen haben künftig nur die Begräbnisteilnehmer Zutritt zum Friedhofe. Zuwiderhandlungen werden rücksichtslos bestraft.

Kemberg, den 16. August 1924.

145] **Die Polizeiverwaltung.**

Die Viehhandelserlaubniskarten für 1925

sind bis zum **Montag, den 25. August** in der Stadtschreiberei zu beantragen. **Lichtbilder und die Ein- und Verkaufsbücher sind mit vorzulegen.** Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Kemberg, den 16. August 1924.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Schluß der Londoner Konferenz.

Nachdem die Londoner Konferenz noch im letzten Augenblick nahe an die Gefahr des Scheiterns gerückt zu sein schien, ist die Lösung des deutschfranzösischen Räumungskonfliktes leider auf Kosten Deutschlands erfolgt, das sich an der Themse einer geschlossenen Phalanx gegenüberlah.

Zwar hat die Gegenseite sich beflissen gefühlt, uns dies Opfer, nämlich die Verschiebung der Ruhrräumung auf vielleicht ein Jahr, durch einige kleinere Zugeständnisse zu erleichtern. So durch die sofortige Räumung der sogenannten Flaschenhälse in Südwestdeutschland und der Häfen und Eisenbahnknotenpunkte von Mannheim, Karlsruhe, Offenburg, Wesel und Emmerich sowie des Dortmunder Bezirks und endlich durch die Zusicherung, daß das gesamte Sanktionsgebiet, also auch Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, von den französischen Truppen verlassen werden sollen, sobald die Räumung des Ruhrgebiets erfolgt. Wir sagten vorhin, daß die Ruhrbesetzung vielleicht noch ein Jahr dauern werde. Dieser Termin stellt die feierliche Verpflichtung Frankreichs dar, die von England garantiert wird. Aber wie aus London berichtet wird, hat Herriot bei den Besprechungen mit der deutschen Delegation sein Wort gegeben, daß er den deutschen Wünschen über den Wortlaut der Erklärung hinaus entgegenkommen werde. Das ist freilich nur ein Versprechen, für dessen Einlösung wir keine Garantie haben, dessen Erfüllung von der politischen Atmosphäre in Frankreich abhängen wird.

Es kann nicht geleugnet werden, daß dem Minus der fortdauernden Ruhrbesetzung, von der man erhoffte, daß sie erträglicher gehandhabt werden wird, einige positive Vorteile gegenüberstehen. So die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebiets, ferner die Beseitigung der französisch-belgischen Eisenbahnregie und die allgemeine Amnestie. Ob die Verhältnisse im Ruhrgebiet sich trotz der Fortdauer der militärischen Besetzung so gestalten werden, daß die Arbeit im vollen Umfange und mit der alten Energie wieder aufgenommen werden kann, das wird sich erst noch zeigen müssen. Und davon hängt es nicht zuletzt ab, ob das deutsche Volk imstande sein wird, die ungeheuren Leistungen zu vollbringen, welche das Dawes-Gutachten uns auferlegt.

Im übrigen bleibt zunächst abzuwarten, ob der Reichstag den Abmachungen zustimmen wird. Die deutsche Delegation hat einen Vorbehalt für diesen Fall gemacht und des weiteren erklärt, daß die Regierung den Reichstag auflösen werde, wenn er dem Abkommen nicht beitritt. Ueber die Einberufung des Reichstages, die noch in dieser Woche erfolgen soll, wird der Aeltestenausschuß am Mittwoch bestimmen.

Im folgenden geben wir die über den Schluß der Konferenz vorliegenden Meldungen:

London, 16. August. (W. T. B.)

Die Schlußsitzung der Londoner Konferenz trat heute nachmittag um 6 Uhr 50 Minuten unter Vorsitz des britischen Premierministers zusammen. Nachdem die noch ausstehenden Berichte entgegengenommen und ohne Debatte genehmigt waren, hielt MacDonald als Vorsitzender der Konferenz die Schlußansprache, die mit Beifall begrüßt wurde. Es folgten dann Ansprachen des französischen Ministerpräsidenten Herriot, des amerikanischen Botschafters Kellogg, des belgischen Premierministers Theunis, des italienischen Hauptdelegierten de Stefani, des Reichskanzlers Marx und des japanischen Botschafters Hayashi. Auch nach den Reden Herriots und des Reichskanzlers Marx setzte starker Beifall ein. Nach einer kurzen Pause, in der das Konferenzprotokoll von den verschiedenen Delegationen zur Kenntnis genommen wurde, erfolgte die Paragraphierung des Protokolls. Die Sitzung wurde um 9 Uhr von Macdonald geschlossen. Mit freundschaftlichem Händedruck verabschiedeten sich die Teilnehmer voneinander.

Die endgültige Unterzeichnung aller Vereinbarungen ist anberaumt für den 30. August. d. J. in der Annahme, daß bis dahin die in Frage kommenden Parlamente die getroffenen Vereinbarungen genehmigt haben.

Am Tage nach der Unterzeichnung sollen die französischen Truppen aus Stadt und näher umschriebener Zone Dortmund zurückgezogen werden. Am gleichen Tage werden sämtliche Orte und Gebietsstreifen, die außerhalb des Ruhrgebietes und altbesetzten Gebietes liegen und gelegentlich der Ruhroperation besetzt wurden, geräumt werden. Die französischen und belgischen Eisenbahner werden restlos zurückgezogen.

Die Verhandlungen über die Ruhrfrage, die gestern mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und seinen Mitarbeitern sowie den belgischen Delegierten geführt wurden, sind heute zum Abschluß gebracht worden: In einem Schreiben, das der französische und der belgische Ministerpräsident an den Reichskanzler richten, erklären sie, daß sie an ihrem Rechtsstandpunkt, daß die Ruhrbesetzung nach dem Versailler Vertrag ausgeführt werden durfte, festhalten, daß sie aber unter Bezugnahme auf die in London getroffenen Abmachungen ihrerseits erklären, daß das Ruhrgebiet spätestens in einem Jahre geräumt werden wird und daß die Frist, ab 15. August läuft.

Das Antwortschreiben des Reichskanzlers nimmt von dieser Erklärung Akt und erklärt, daß Deutschland seine Auffassung aufrecht erhalte, daß die Besetzung rechtswidrig sei; es spricht die Erwartung aus, daß im Zusammenhang mit den hier getroffenen Abmachungen die Räumung der Gebiete zu möglichst frühem Termin erfolgen wird, und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die französische und belgische Regierung seine Auffassung teilen.

Der französische Ministerpräsident hat ferner zusammen mit dem belgischen Ministerpräsidenten einen Brief an den Reichskanzler gerichtet, worin er ihm mitteilt, daß beide Regierungen wünschen, einen sichtbaren Beweis des Geistes zu geben, in dem sie gegenüber Deutschland sich verhalten wollten, daß sie zu diesem Zweck beschlossen hätten, nach Unterzeichnung des Londoner Vertrages die Zone Dortmund, Hörde, Lünen zu räumen, ferner am gleichen Tage sämtliche Orte und Gebiete, die außerhalb des Ruhrgebietes liegen und anläßlich der Ruhroperation besetzt wurden.

Der englische Premierminister wird in dieser Frage ebenfalls eine Erklärung abgeben, die er der deutschen Regierung schriftlich übermitteln wird.

Der französische und belgische Ministerpräsident haben auf Anfrage der deutschen Delegation namens ihrer Regierungen die Erklärung abgegeben, daß sie es als selbstverständlich ansehen, daß das gesamte Sanktionsgebiet (Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort) spätestens an dem Tage geräumt, wird, an dem das Ruhrgebiet geräumt ist.

Bei der Vereinbarung über die endgültige Unterzeichnung des Lodoner Vertrages bemerkte der Reichskanzler Marx, daß, falls der Reichstag die Zustimmung verweigere, die Unterschrift Deutschlands natürlich hinfällig sei, daß die endgültige Unterschrift dann erst geleistet werden könne, wenn alle parlamentarischen Möglichkeiten erschöpft seien, um die Zustimmung der Volksvertretung zu erlangen.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 18. August.

* **Ueber Garten- und Felddiebstähle** wird jetzt wieder lebhafte Klage geführt. In der Sonnabendnacht wurden verschiedene Gärten der Leipziger Straße von Dieben heimgesucht. Der herbeigerufene Polizeihund nahm trotz der großen Nässe, die der den ganzen Freitag niedergehende Regen verursacht hatte, wiederholt eine bestimmte Spur auf, sodaß die Täter ermittelt werden dürften.

* **Eine Kirchenkollekte für Japan.** Der Deutsch-evangelische Kirchenausschuß hat einstimmig beschlossen, den Kirchenregierungen die Veranstaltung einer Kollekte für den Wiederaufbau der durch das Erdbeben in Tokio zerstörten deutschen Kirche warm zu empfehlen. Daraufhin hat der Evangelische Oberkirchenrat die Kollekte für den gedachten Zweck bewilligt. Sie wird auch in unserer Provinz an dem dafür in Aussicht genommenen Termin eingesammelt werden.

Bergwitz. Der Kupferschmied Fritz Zeidler von hier hat vor der Handwerkskammer in Halle seine Meisterprüfung mit dem Prädikat „sehr gut" bestanden.

Zschornewitz. Die Erweiterung unseres Kraftwerkes macht Fortschritte. Nach Fertigstellung des 10. und 11. Schornsteins ist man jetzt mit dem Einbau der Kessel beschäftigt. Diese Arbeiten sind soweit vorgeschritten, daß die Anheizung eines Teiles der neuen Kessel die unter einen der neuen Schornsteine gelagert sind, erfolgen konnte.

Golpa. (Von der Kleinbahn.) Der gestern morgen von Oranienbaum kommende Personenzug der Zschornewitzer Kleinbahn konnte von Möhlau nicht weiterfahren. Die Mitfahrenden mußten aussteigen und den Weg nach Golpa zu Fuß zurücklegen. Von dort wurden sie dann weiter befördert. Durch den anhaltenden Regen in der vergangenen Nacht war der Bahnkörper zwischen Möhlau und Golpa an mehreren Stellen unterspült. Die Bahnlinie führt dicht an der Golpaer Kippe entlang. Das hat zur Folge, daß sich die Regenmengen mit großer Wucht die Kippe herunter gegen den Bahndamm stürzten und ihn unterhöhlten. Da dies nicht das erste Mal ist, sollte man doch Mittel und Wege ausfindig machen, daß dem abgeholfen wird. Es könnte sonst leicht ein Unglück geschehen.

Oranienbaum (Kreis Dessau), 12. August. Durch die Stillegung der hiesigen Glashütte, die voraussichtlich bis ins nächste Jahr hinüber dauern dürfte, sind viele Arbeiterfamilien erwerbslos geworden. Die Männer haben sich nun um anderweite Arbeit als Glasbläser und Glasarbeiter im Auslande bemüht, und wie man hört, nicht ohne Erfolg. Eine ganze Anzahl von Familien wollen in den nächsten Tagen nach Rumänien auswandern, wo die Männer Arbeit in der Glasindustrie gefunden haben. Es sollen sich vorläufig schon 13 Familien abgemeldet haben, weitere dürften folgen.

Halle, 12. August. (Nicht bestätigte kommunistische Stadträte.) Wie wir bereits vor einigen Tagen mitteilten, war die Bestätigung der kommunistischen Stadträte Kilian, Kutzschbauch und Fischer durch den Regierungspräsidenten in Frage gestellt. Nunmehr ist die Entscheidung hierüber gefallen. Sie ergibt die Nichtbestätigung der zu Stadträten gewählten Kommunisten Kilian, Kutzschbauch und Fischer. Ihre Stelle werden die Ersatzmänner, die Kommunisten Lenzian, Jilgenstein und ein dritter, noch unbekannter Genosse einnehmen.

Leipzig, 16. August. Das gestrige gewaltige Unwetter hat insofern einen neuen Rekord geschaffen, als die gefallenen Regenmengen nach den Messungen des geo-physikalischen Instituts 115,3 Liter auf den Quadratmeter faßte, während bisher als Höchstmenge 75 Liter im Jahre 1885 gemessen war. Wie aus Plauen im Vogtlande gemeldet wird, sind in Triebes infolge des Hochwassers vier Häuser eingestürzt. In Mühlgrün bei Auerbach hat das Unwetter ein Todesopfer gefordert. Aus Zwickau in Sachsen wird gemeldet, daß die Mulde Hochwasser führt. Innerhalb weniger Stunden schwoll der Fluß auf etwa 3 Meter über normal an. Im Laufe der späten Abendstunden war ein leichtes Nachlassen des Hochwassers zu verzeichnen. Der angerichtete Schaden ist gewaltig.

— **Berlin.** Ein seltsames Beispiel von Pflichttreue gab der Berliner Straßenbahnschaffner Lindekor, der bei einem Straßenbahnzusammenstoß am Kurfürstendamm auf den Damm geschleudert und schwerverletzt wurde. Trotzdem weigerte er sich, seinen Wagen zu verlassen und fuhr noch bis zur Endstation in Lichtenberg mit. Dort sank er ohnmächtig zusammen und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Er hat schwere innere Verletzungen davongetragen.

— **System Klante.** Mit dem Treiben der Wettkonzerne wird sich der Strafrichter noch einmal zu beschäftigen haben. Nach dem System Klante hatte auch ein Kaufmann Reinhold

Fortsetzung auf der 4. Seite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192408196/fragment/page=0001

Der Stand der Wirtschaftskrise.

Mancherlei Anzeichen lassen in den letzten Wochen und Tagen darauf schließen, daß in der Wirtschaftskrisis eine gewisse Erleichterung eingetreten sei. Zweifellos ist der Geldmarkt durch verschiedene Einflüsse lockerer geworden, und das hat eine Belebung des Börsengeschäftes zur Folge gehabt. Die Detaillisten fast aller Branchen, abgesehen von den ausgesprochenen Luxusartikelgeschäften, haben ihre geldliche Lage durch Minderung ihrer Lagerbestände bessern können und durch gleichzeitige Verringerung ihrer Bezüge im einzelnen Falle bei häufigerer Lagerergänzung sich eine bessere Dispositionsmöglichkeit schaffen können. Die Reichsbank und die Golddiskontbank konnten ebenso wie die Privatbanken und die meisten Genossenschaften einige Erleichterungen im Kreditverkehr durchführen und die Landwirtschaft verzeichnet bereits die ersten Einnahmen aus der Ernte und zwar aus einer Ernte, die in den meisten Bezirken nach Menge und Güte die Erwartungen und Schätzungen weit übersteigt. Durch die Ernte und durch die Freigabe der Ausfuhr für eine Reihe landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist zu erwarten, daß der Einfuhrbedarf der nächsten Wochen ein wesentlich geringerer sein wird, während die Ausfuhr in landwirtschaftlichen Artikeln eine Zunahme aufweisen wird. Auch aus der Industrie hört man wenigstens aus einigen Branchen von steigenden Auslandsaufträgen. Auch die Entwicklung der Ziffern des Güter- und Personenverkehrs, des Arbeitsmarktes, der Zahl der Konkurse und der verhängten und aufgehobenen Geschäftsaufsichten lassen zum wenigsten augenblicklich den Eindruck eines Stillstandes der Krisenentwicklung aufkommen.

Es muß aber vor allzu großem Optimismus leider gewarnt werden, denn weder bei näherer Prüfung der vorstehend geschilderten Erscheinungen noch angesichts der bisherigen Ergebnisse und voraussichtlichen Wirkungen der Londoner Konferenz scheint Grund zu günstiger Beurteilung der Lage. Vorläufig dürfte jedenfalls die kritische Zeit für die deutsche Wirtschaft noch nicht abgeschlossen sein, da zwar einige Aeußerungsformen der Krise sich in der Wirkung gemildert haben, ihre Ursachen aber fast unverändert fortbestehen. Es bleibt auch weiterhin Tatsache, daß die deutsche Wirtschaft am Kapitalmangel krankt. Das tritt nur weniger in Erscheinung, weil der Produktionsapparat mit immer größeren, durch die Krise bedingten Einschränkungen arbeitet und sich gezwungenermaßen auf die verringerte Bewegungsmöglichkeit einstellt. Die Betriebseinschränkungen und Stillegungen haben einen gefährlichen Umfang erreicht und mehren sich noch täglich. Produktion und Handel schaffen sich die Mittel zur Weiterexistenz angesichts der sehr stockend eingehenden Außenstände, der beschränkten Kreditmöglichkeiten und der exorbitanten Zinssätze vielfach durch ein Leben von der Substanz bzw. durch eine Liquidierung der im Betriebe steckenden Gelder durch Verkauf von Warenbeständen und Vorräten ohne gleichzeitige Ergänzung. Die Lage der Landwirtschaft und der von ihr abhängigen oder auf ihr aufgebauten Industriezweige ist weiterhin sehr bedrohlich, da die neue Ernte und die daraus gewonnenen Erzeugnisse in sehr hohem Umfange bereits durch Kredite vorab in Anspruch genommen sind, ferner die hohen Steuerlasten gewaltige Beträge erfordern und dadurch die Gefahr besteht, daß bald nach der Ernte die Landwirtschaft keine Mittel mehr zur Fortführung der intensiven Bewirtschaftung besitzen wird, nachdem zunächst der Zwang zur Beschaffung der seinerzeit hereingenommenen, jetzt fälligen Gelder einen starken Preisdruck für die Bodenerzeugnisse ausüben dürfte.

Eine wirkliche Milderung und Lösung der Krise kann nur darin gesehen werden, wenn durch Minderung der Produktionskosten und reibungsloseren, rentableren Gestaltung des Erzeugungs- und des Vertriebsprozesses die Erzeugung und der Ertrag der deutschen Wirtschaft wieder gesteigert werden. Diejenigen Stellen, die die heutige Krise bewußt wenigstens gefördert haben in der Absicht, dadurch eine Reinigung der Wirtschaft und der Wirtschaftsvorgänge von ungesunden verteuernden Momenten zu bewirken, sehen vorläufig sicherlich Erfolge im Zusammenbruch zahlreicher Inflationsbilden, in der Verringerung der Warenbestände und einem gewissen Preisabbau. Bisher steht aber einer gesunden Preisbildung noch die Tarifpolitik der Reichsbahn und die Steuerpolitik im Wege, und der Reinigungsprozeß der Wirtschaft ist durchaus noch nicht bis zum notwendigen Grade durchgeführt. Insbesondere dauert die Einschaltung einer zu großen Anzahl von verdienenden Zwischengliedern zwischen Erzeugung und Verbrauch immer noch an. Ebensowenig ist bisher die zweite Hauptsache der Krise, der deutsche Kapitalmangel, behoben, und es gilt weiterhin der Zuführung ausländischen und der Neubildung deutschen Kapitals größte Aufmerksamkeit zu widmen und sie auf jede Weise zu fördern. Voraussetzung für diese Kapitalbildung und Zuführung ist die Revision der Steuerpolitik und der Sozialpolitik. Beide sind in den letzten Tagen ja auch bereits durch wirtschaftliche und politische Gruppen programmatisch angeschnitten, aber beide dürften noch Zeit und Kämpfe erfordern. Vor deren Dauer und Ausgang und vor allem vom Ergebnis der Londoner Konferenz sowie von der Handhabung der dort schließlich erreichten Abmachungen wird es in allererster Linie abhängen, wann man von einer Besserung der deutschen Wirtschaftslage wird sprechen können, ohne die Behebung von Symptomen mit der Heilung des Grundübels zu verwechseln.

G. M.

Deutsche Beunruhigung über die deutsch-französischen Verhandlungen.

In den deutschen Wirtschaftskreisen ist infolge der gegenwärtigen deutsch-französischen Verhandlungen über die Frage der künftigen Handelsbeziehungen eine lebhafte Beunruhigung entstanden. Man befürchtet, daß die Reichsregierung sich unter dem Druck der französischen Politik dazu verleiten lassen könnte, wirtschaftliche Zugeständnisse an Frankreich zu machen, die die Interessen der deutschen Industrie sehr gefährden. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat der Reichsverband der deutschen Industrie bereits eine maßgebende Persönlichkeit nach London entsandt, um mit der deutschen Delegation unverzüglich in Fühlung zu treten. Von seiten der Berliner Regierungsstellen wird in Aussicht gestellt, daß Reichsfinanzminister Dr. Luther alsbald nach seiner Rückkehr aus London dem Reichsverband der Deutschen Industrie in einer öffentlichen Sitzung eingehende Mitteilungen über den Verlauf der Verhandlungen mit Frankreich unterbreiten wird.

*

Die deutsche Delegation hat am Dienstag bei den Verhandlungen der Londoner Konferenz einen Vorschlag der französischen Delegation angenommen, wonach die Kohlen- und Koksilieferungen an Frankreich über das Jahr 1930 hinaus weiter geleistet werden sollen. Es handelt sich hierbei, wie nicht übersehen werden darf, um ein außerordentlich wichtiges Zugeständnis der deutschen Regierung. Wenn man sich deutscherseits dazu entschließen könnte, sich mit einer solchen Lösung einverstanden zu erklären, so geht dabei die deutsche Delegation von dem Standpunkt aus, daß nunmehr auch sofort das Bestehen der Micumverträge beseitigt werden muß. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat sich die französische Regierung insofern festlegen müssen, als die Micumverträge sofort nach Inkrafttreten des Dawes-Gutachtens voll beseitigt werden.

Die Sozialdemokraten wollen in die Regierung.

Wie von unterrichteter parlamentarischer Seit verlautet, bemüht sich die Sozialdemokratie seit einigen Tagen wieder sehr lebhaft, an der Regierungskoalition im Reiche teilzunehmen. Gegenwärtig sind bereits die Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion damit beschäftigt, mit den Demokraten und dem linken Flügel des Zentrums Verhandlungen anzubahnen, um die Wiederherstellung der großen Koalition anzuregen.. Die Sozialdemokraten rechnen sehr stark auf den Einfluß des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth, der angeblich die Absicht haben soll, dem Reichskanzler Dr. Marx nahezulegen, sein Kabinett durch Aufnahme der Sozialdemokratie zu erweitern. Die innenpolitische Bedeutung der sozialdemokratischen Bemühungen geht schon daraus hervor, daß auch innerhalb des Zentrums Kräfte am Werke sind, um unter allen Umständen eine spätere Hinzuziehung der Deutschnationalen zur Regierungskoalition im Reiche zu verhindern. Nach der Lösung der außenpolitischen Probleme würde jeder Grund wegfallen, neuerliche Verhandlungen über die Regierungsfragen mit den Deutschnationalen zum Scheitern bringen. Es wird sich in den nächsten Wochen entscheiden müssen, ob das Kabinett nach links oder rechts erweitert wird. Aber auf alle Fälle ist vorauszusehen, daß die jetzige Basis der kleinen Koalition zwischen Volkspartei, Zentrum und Demokraten nicht länger ausreichen wird, um mit parlamentarischer Mehrheit die noch ausstehenden Regierungsgeschäfte durchzuführen.

Inland und Ausland

Der neue deutsche Gesandte in Mexiko. Der bisherige politische Referent für Süd- und Mittelamerika im Auswärtigen Amt, Vortragender Legationsrat Eugen Will, ist zum Gesandten in Mexiko ernannt worden.

Anbauversuche der deutschen Saatbaugesellschaft in Sowjetrußland. Der „Times"-Korrespondent meldet aus Riga einen Vertragsabschluß zwischen der Sowjetregierung und der deutschen Saatbaugesellschaft, der eine Bodenfläche von über 100000 Morgen für Anbauversuche sichert.

Keine Einreiseerlaubnis für bolschewistische Propagandisten. Die deutsche Regierung hat es, nach einer Meldung aus Moskau, abgelehnt, den Delegierten der Sowjetregierung für den internationalen Transportkongreß in Hamburg das Einreisevisum zu erteilen.

Der italienische Gouverneur des Jubalandes. Der frühere Journalist Corrado Zoli (früher Reise- und Kriegsberichterstatter des Mailänder „Secolo") ist zum Gouverneur des von England an Italien abgetretenen Jubalandes ernannt worden.

Englische Truppentransporte nach dem Sudan. Aus Kairo ist ein weiterer Transport englischer Truppen nach dem Sudan abgegangen.

Die Nachwehen der brasilianischen Revolution. Nach Blättermeldungen aus Sao Paulo weichen die Aufständischen unter dem Druck der Bundestruppen in der Richtung auf Parana zurück. In Sao Paulo werden immer noch weitere Personen verhaftet, die der Teilnahme an der Revolution verdächtigt sind.

Ein österreichisch-französischer Handelsvertrag. Zwischen Frankreich und Oesterreich ist ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das der Handelsvertrag vom 22. Juni v. J. auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse eingestellt ist. Der Vertrag, der der Genehmigung der beiden Parlamente bedarf, bevor er in Kraft tritt, hat den Zweck, die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich zu entwickeln.

Verringerung des italienischen Heeres. Nach einer Meldung des „Mondo" wird vom 1. Oktober ab im italienischen Heer der Jahrgang 1913 beurlaubt werden. Bis Mitte des nächsten Jahres soll dann nur der Jahrgang 1904 unter den Waffen sein, so daß das italienische Heer vorübergehend nur etwa 150000 Mann zählen würde. Hierzu kommt aber noch die starke faschistische Miliz.

Kommunistenverhaftungen in Polen. In Lodz wurden wiederum 11 Kommunisten verhaftet, darunter der Führer der kommunistischen Bewegung in Posen.

Verhandlungen um eine albanische Anleihe. Wie aus Tirana gemeldet wird, verhandelt gegenwärtig die albanische Regierung mit einer Gruppe italienischer Kapitalisten um die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 25 Millionen Goldlire.

Aus aller Welt

Das Wieland-Museum. Das Wieland-Gartenhaus in Biberach in Württemberg, dessen stille Traulichkeit der Dichter so liebte, ist nun in ein Wieland-Museum umgewandelt worden, das das Ziel vieler Reisender geworden ist. Der Biberacher Kunst- und Altertumsverein hat das Häuschen angekauft, um darin alles zusammenzutragen, was an den Dichter und Philosophen, dessen Anschauungen im Leben so großen Umschwung erlitten haben, erinnert. Von allen Seiten sind dem Museum Andenken in reicher Fülle zugegangen, die namentlich in Biberach, dem Geburtsort Wielands, treulich aufbewahrt wurden.

Irrwege der Liebe.

Roman von E. Grabowski.

27) Nachdruck verboten.

Eine weite Aussicht tat sich seinem Geiste auf. Herr auf Adamshof . . Herr dieses köstlichen Waldes mit seinen lebenden Geldmassen. — Herr der blitzenden Wiesen, die sich bis zur Donau zogen, die hart so blau und herrlich floß! Hohe Schlote wuchsen aus dem Grunde auf, Maschinen surrten, Menschen wimmelten in rastloser Arbeit — und er der Herr über alle . . . hinausgewachsen, über das Grau des Alltags, hinausgewachsen über des Lebens Enge! Ein Schöpfer, ein Träger unermeßlicher Werke . . . Er lächelte und raffte sich mit heftigem Ruck zusammen:

„Wahrhaftig, ich träume mit wachen Augen; aber der Traum hat einen festen Grund. Nur meine persönliche Freiheit muß ich opfern . . . muß mich geduldig entpannen lassen ins Ehejoch . . . Herr Gott — —!"

Er reckte sich. Wer diese Einrichtung erfunden hat! Auch eine Dummheit . . . eigentlich nur für das Proletariat was nütze. Da mag einer den andern stützen . . . sonst aber!" . . . . seine Stimme senkte sich . . . „Ich gehöre ja auch dazu!

Wenn meine gnädigste Frau Mutter mich nicht hält, bin ich ein verlorener Mensch . . ."

*

Es war einige Wochen später; die Baronin erwartete Rose und Karsten. Das Wetter war noch schön; darum hatte sie im alten Jagdsaal decken lassen. Er führte direkt in den Garten. Dieser heitere, in Form erbaute Saal, stammte aus der Zeit, in der allerlei Spielereien Eingang gefunden hatten in die Kunst. Eine Spielerei war auch der Saal, aber immerhin eine sehenswerte.

Vom Grunde der Wand hoben sich Bäume, deren Kronen sich im gewölbten Himmel verloren. Allerlei Vögel waren in das Blau gemalt. Zwischen den Stämmen der Bäume tummelten sich Damen im Reitrock mit hochfrisiertem Haar; Männer mit Zopf und Wadenstrümpfen; Windspiele und anderes Getier.

Ein glänzendes Parkett, hart wie Stahl, sprach von dem Reichtum und der Herrlichkeit deutschen Holzes.

An einer Fensterseite des Saales hatte die Baronin mit Hilfe japanischer Schirme ein traultes Eckchen geschaffen. Hier empfing sie am Teetisch die Gäste. Außer Karsten und seiner Tochter war auch Baron von Neuenstein, ein benachbarter Gutsbesitzer, nebst seinen Töchtern gekommen.

Rose stand völlig im Banne der fremdartigen Kunst, die sie hier umgab. Die vornehme Ruhe, die Harmonie der Farben und Formen rundum, die verklungenen Zeiten, die aus den Bildern sprachen, nahmen sie so gefangen, daß sie sich unbewußt dem Ganzen einfügte, wie ein glänzender Stein in bunte Mosaik. Sie dämpfte ihre Stimme, ihre Bewegung — war sparsam mit Worten und Gesten, ja, sie hielt sogar den Blick im Zaume, und das naive Staunen, das sonst in ihren Augen lag, wenn die Geschaulust in ihren Sehkreis trat, lebte nur in ihrem Geiste. Möglich, daß auch die ruhige Sicherheit der jungen Baronessen von Neuenstein auf sie wirkte.

Die Baronin war sehr zufrieden mit ihr. Ein feines Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie sah, wie anpassungsfähig Rose sein konnte. Wohlwollend ruhte ihr Blick auf dem Mädchen, das da so frisch und gesund an Leib und Seele vor ihr stand. Sie sah hinüber zu dem Sohne, der im eifrigsten Gespräch mit Neuenstein und Karsten an einem Fenster lehnte und es fröstelte sie. Es zog wie eine Warnung durch ihren Geist:

Sünde ist es, dies frische Mädchenleben an den blassen, blutlosen Mann zu knüpfen, der seine beste Kraft vergeudet hat im Nachtleben der Großstadt! Sünde! . . .

Sie biß sich auf die Lippen im selbstquälerischen Denken. Wieder ging ihr prüfender Blick zu Rose hinüber, die sich den Töchtern des Barons von Neuenstein angeschlossen hatte und jetzt den breiten Weg, der vom Schlosse durch den Garten und den Park zur Donau führte, heraufkam. Und da kam ihr das erlösende Bewußtsein, eine gesunde Trägerin des alten Geschlechts wird dieses Mädchen sein. Schließlich hatte das Schicksal ihr das junge Wesen in den Weg geführt als neues Reis für ihren alten Stamm.

Sie war bürgerlich, wohl wahr — aber doch aus gutem Hause. Die Karstens hatten sich in allen Kriegen hervorgetan und mit Ruhm bedeckt. Nur der Eigensinn eines der Urahnen, der den ihm angebotenen Adel ausgeschlagen hatte, war schuld daran, daß dieses starke Geschlecht bürgerlich geblieben war.

So suchte sich die Baronin der Bedenken zu erwehren, die ihr Menschen- und Standesbewußtsein um so mehr drückte, als ihr Heiratsprojekt an Aussichten gewann.

Inzwischen hatten die Herren eine Karte auf dem breiten Fensterbrette ausgebreitet und Neuenstein, der Träger der Idee, lenkte Beela und Karsten an Hand des sorgsam ausgearbeiteten Planes den Nutzen einer Fabrikanlage an der Dampfergelegenheit. Auch die umliegenden Grundbesitzer werden großen Nutzen aus dem Unternehmen ziehen. Da es sich um eine Zuckerfabrik handle, müsse der Rübenbau in Aufschwung kommen und es ja zu erwarten, daß er bedeutend größeres Prozente abwerfe, als der bisher sorgfältig gepflegte Anbau von Getreide.

Neuenstein hatte für alles Belege zur Hand. Er erwies sich als ein Mann mit geschäftlichen Erfahrungen, hatte, als er noch einfach Neuenstein hieß, die Güter des Barons von Kübek verwaltet und sich darum große Verdienste erworben. Er genoß in weitesten Kreisen Vertrauen und Achtung.

Karsten und Beela bekamen rote Köpfe. Sie sahen im Geiste das angelegte Kapital ins Unendliche wachsen. Freilich, noch war die Beschaffung eines genügenden Anlagekapitals die Hauptfrage der Gründer.

Neuenstein trat für die Gründung einer Aktiengesellschaft ein und Karsten war ihm nicht entgegen. Er lebte sich immer mehr in das Projekt ein und behielt sich nur aus Prinzip noch eine Bedenkzeit vor.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192408196/fragment/page=0002

An Pilzvergiftung gestorben. In Peilau in Schlesien ist die Dachdeckerfrau Kühnel mit ihren zwei Kindern im Alter von drei und einem Jahre an einer Pilzvergiftung gestorben.

Ein schwindendes Wahrzeichen. Wohl manchem Besucher unserer Ostseeküste ist es unbekannt, daß sich dort eine Ruine erhalten hat, Ueberreste der ältesten Kirche Norddeutschlands, die Bischof Otto von Bamberg im Jahre 1142 in beträchtlicher Entfernung von der Küste erbauen ließ. Wandert man von Dievenow aus ostwärts, so begegnet man in einigen Stunden den Ueberresten dieses alten Bauwerks. Hart am Abhang steht die Ruine. Hinter ihr erblickt man das Dörfchen Hoff nebst einem alten Rittergut und weiter ostwärts den Badeort Rewahl. Die Ruine besteht nur noch aus der Hälfte der Umfassungsmauer. Der übrige Teil ist bereits durch die Kraft der Elemente herabgerissen und der ewig wühlenden See zum Opfer gefallen. Einzelne Bruchstücke und Steingeröll lagern am Abhang. Noch vor dreißig Jahren war die Umfassungsmauer ganz vorhanden. Auch fanden bis vor einer Reihe von Jahrzehnten noch kirchliche Handlungen in diesem alten Bauwerk statt.

Vor den Zug geworfen. Der 20jährige Arbeiter Alfons Slonicki aus Berlin warf sich in Nowawes morgens gegen 4 Uhr unter den ersten Güterzug zwischen Nowawes und Potsdam. Slonicki wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Selbstmord aus Furcht vor Strafe. Aus Furcht vor einer Bestrafung verübte in Berlin der Polier Julius Götter Selbstmord, indem er sich mit Gas vergiftete.

Typhuserkrankungen in Glogau. In den letzten Tagen sind in der Stadt und im Kreise Glogau mehrere Fälle von Typhuserkrankungen vorgekommen. Es handelt sich meist um recht schwere Fälle. Nach der Ursache der Erkrankungen wird eifrig geforscht.

Wegen Mietsstreitigkeiten den Untermieter erschossen. Nach vorausgegangenem heftigen Streit über Mietsangelegenheiten erschoß in Frankfurt a. M. der Wagner Johann Arnold seinen 18jährigen Untermieter. Der Täter wurde festgenommen.

Ein Weltrekord für Unterseeboote. Das größte englische Unterseeboot „K. 26" ist in den Hafen von Portsmouth zurückgekehrt, nachdem es eine Fahrt von 20 000 Seemeilen zurückgelegt hat. Damit ist ein Weltrekord für Unterseeboote aufgestellt.

400jähriges Stadtjubiläum zweier dänischer Städte. Zwei dänische Städte, Saeby und Thisted, feiern ihr 400jähriges Stadtjubiläum.

Gewaltige Dynamitexplosion in Italien. Bei Rocca d'Anfa am Idrosee ist ein Dynamitlager in die Luft geflogen. Die Landstraße wurde verschüttet. Eine durch die Explosion verursachte Feuersbrunst konnte gelöscht werden. Bis jetzt sind zwei Todesopfer geborgen.

Das Udiner Kollegium niedergebrannt. Das von Klosterfrauen geleitete Kollegium von Udine ist, Nachrichten aus Mailand zufolge, zum größten Teil durch Feuer zerstört worden, das auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Der Sachschaden beträgt eine halbe Million Lire.

Eine unangenehme Ueberraschung war dem Wiener Rentier und Hausbesitzer Julius Steiner und seiner Frau vorbehalten, als sie dieser Tage aus der Sommerfrische nach Wien heimkehrten. In ihrer Abwesenheit war versucht worden, ohne ihr Wissen auf ein der Frau gehöriges Haus ein Hypothekendarlehn von 3 Milliarden aufzunehmen. Ein Zufall hat den Schwindel an den Tag gebracht. Während einer der Täter verhaftet werden konnte, sind seine Komplizen noch flüchtig.

Großfeuer auf einem Kopenhagener Motorschiff. Auf dem großen Kopenhagener Motorschiff der Ost-Asiatischen Kompagnie „Siam" brach ein Großfeuer aus. Es gelang erst nach mehreren Stunden das Feuer zu löschen.

Auf eine Mine gestoßen. Auf dem Schwarzen Meere ist ein russisches Torpedoboot auf eine Mine gestoßen. Es geschah eine furchtbare Explosion. Das Schiff versank binnen wenigen Minuten. Es ertranken 15 Mann der Besatzung. Die übrigen konnten mit Mühe und Not gerettet werden.

Ein Berliner Postbeamter während seines Urlaubes erschossen. Der Leitungsrevisor Zoch, ein Beamter des Fernsprechamtes 6 in Berlin, befand sich seit einiger Zeit in Freiburg a. d. Unstrut, um dort seinen Urlaub zu verbringen. Er unternahm mit einem Bekannten eine Radtour in die Umgebung von Freiburg, stieg mit seinem Begleiter in der Feldmark des Dorfes Zeugfeld ab und legte sich zum Ausruhen nieder. Der Besitzer der Feldmark, ein Landwirt aus Zeugfeld, kam hinzu und forderte die beiden auf, sein Feld sofort zu verlassen. Da sie angeblich dieser Aufforderung zu langsam nachkamen, zog er plötzlich seinen Revolver und feuerte auf beide. Ein Schuß traf Zoch, der sofort tot niederfiel. Sein Begleiter wurde durch vier Schüsse schwer verwundet. Der Revolverheld wurde von der Gendarmerie festgenommen und abgeführt.

Großfeuer auf einem sächsischen Gut. Auf dem Rittergut Brodau bei Delitzsch brach ein Großfeuer aus, dem eine große Scheune mit Erntevorräten sowie Stallungen mit Heu und Stroh sowie eine Schmiede zum Opfer fielen. Auch verschiedene landwirtschaftliche Maschinen sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Drei Zuchthäusler entflohen. Auf dem Wege von der Strafanstalt Elmshorn zur Außenarbeit entsprangen drei Zuchthäusler aus Berlin. Einer der Zuchthäusler, der Arbeiter Dietrich, erhielt einen Bauchschuß und starb im Krankenhaus. Die beiden anderen entkamen.

Ueberfall auf einen Schnellzug. Der rumänische Schnellzug Marasesti—Balath wurde in der Nähe von Tecuci von einer 50 Mann starken Bande überfallen. Eine Anzahl Passagiere und der Postwagen wurden vollkommen ausgeräumt. Große Truppenabteilungen gingen zur Verfolgung der Räuber ab.

Braunkohlenfunde am Niederrhein. Bei Bohrversuchen nach Wasser auf dem Gelände der Niederrheinischen Flachsspinnerei bei Dülken wurde in einer Tiefe von 19 Metern eine Braunkohlenschicht gefunden. Ob sie mächtig genug ist, um einen wirtschaftlich lohnenden Abbau zu sichern, steht noch nicht fest.

Schweres Autounglück auf dem Hunsrück. Kurz hinter Simmern auf dem Hunsrück ereignete sich ein schweres Autounglück. Als der Pressewagen der deutschen Automobil-Prüfungsfahrt in Richtung Trier eine Kurve nahm, schlug infolge Abspringens des linken Hinterrades das Auto nach der Seite um. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Der Sportschriftsteller Doerschlag aus Berlin erlitt einen schweren Schädelbruch, Redakteur Bock einen Beinbruch. Der Chauffeur kam mit Hautabschürfungen davon. Die drei Personen wurden im Kreiskrankenauto in das Katholische Krankenhaus in Simmern gebracht.

Furchtbares Unwetter in der Eifel. Ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag vernichtete in der Gemeinde Tedersdorf (Eifel) mindestens 15 000 Zentner Hafer und 5000 Zentner Korn. Große Roggenflächen wurden von dem Hagel buchstäblich ausgedroschen. Auch in den übrigen Feldern, Klee-, Rüben-, Kartoffelfeldern, wurde erheblicher Schaden angerichtet. In Bleckhausen (Eifel) fegte der Sturm von einer Anzahl Häusern die Dächer ab. Dicke Bäume wurden umgeknickt oder entwurzelt. Die Obsternte des Ortes ist völlig vernichtet.

Zusammenstoß zweier dänischer Personenzüge. Bei Ringsted sind, Kopenhagener Meldungen zufolge, zwei Personenzüge ineinandergefahren. Mehrere Passagiere wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion dänische Kronen geschätzt.

Der Typhus an der Ruhr. In Uemmingen bei Bochum ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Bisher sind sieben schwere Erkrankungen aufgetreten.

Das Spielen mit dem Schießgewehr. In Karlsdorf bei Neustadt erschoß der Sohn eines dortigen Mühlenbesitzers die 13jährige Ella Kiekebusch aus Johannisthal infolge unvorsichtigen Spielens mit einem geladenen Gewehr. Der Knabe legte zum Scherz auf das Mädchen an, in der Meinung, die Waffe sei nicht geladen. Der Schuß ging los und traf das Mädchen in den Kopf.

Knud Rasmussen, der Leiter der dänischen Expedition zum Studium der Eskimos, von dem seit 15 Monaten nichts mehr gehört worden war, traf in Kotzebue, etwa [illegible] Meilen nördlich von Nome in Alaska, ein. Ueber das Schicksal der Expedition herrscht große Besorgnis.

Nicht berühren.

„Messer, Schere, Gabel, Licht, taugt für kleine Kinder nicht!" ist eine Mahnung, die man heute wie ehedem nicht oft genug an die Jugend richten kann. Recht oft am Platze ist auch in unseren Tagen noch eine Warnung, die in den Zeiten des Tuthorns und der Picke der Nachtwächter großen und kleinen Kindern bei dem Antritt seiens nächtlichen Rundgangs durch die Stadt allabendlich einschärfte: „Bewahrt das Feuer und das Licht, damit der Stadt kein Schaden geschieht!" Denn nicht selten sind die Fälle, daß durch das Spielen von Kindern mit Streichhölzern unsägliches Unheil angerichtet worden ist, das leicht hätte vermieden werden können.

„Alles besehen, aber nichts anfassen", ist schon eine alte Erziehungsregel; denn ein Kind greift gern nach dem, was ihm gefällt, ohne sich dabei bewußt zu sein, daß es leicht Schaden nehmen kann. Die Zeiten ändern sich, aber doch bleiben sie sich gleich. „Nicht anfassen!" diese Warnung ist jedem Kinde geläufig. „Nicht berühren!" besagt das gleiche, nur mit dem Unterschied, daß ein Berühren auch unabsichtlich oder fahrlässig möglich ist. Welche Bedeutung diese Mahnung „Nicht berühren!" nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene hat, sollten bedauerlicherweise in der vergangenen Woche drei Einwohner des thüringischen Dorfes Pferdsdorf erfahren. Ihr Schicksal ist um so beklagenswerter, als sie, wie es scheint, bei dem Versuch, Unheil zu verhüten, nicht nur die Warnung: „Nicht berühren!" sondern sogar: „Nicht anfassen!" außer acht ließen und die durch ein Naturereignis, durch Blitzschlag, mit Starkstrom geladenen Leitungsdrähte herabzureißen versuchten. Und doch sollte jedem Kinde geläufig sein, daß das Berühren von mit Elektrizität geladenen Leitungen lebensgefährlich ist. Weil sich von Zeit zu Zeit immer wieder Unfälle ereignen, sollten daher alle die Schilder mit genauen Anweisungen und Belehrungen, die sich zahlreich an den Masten von Leitungsanlagen befinden und oft auch über die erste Behandlung von durch elektrischen Strom Verunglückten unterrichten, peinlich beobachten. Hierher gehört auch die Warnung in Straßenbahnen und Autoomnibussen vor Ueberführungen: „Nicht aufstehen!" Wie Schiller es von dem Feuer singt, so ist auch die Elektrizität eine wohltätige Macht, aber eine furchtbare Himmelskraft, wenn sie der Fessel sich entrafft, um so mehr, als sie geheimnisvoll und verborgen wie der Funke im Stein zu schlafen scheint.

„Nicht berühren!" „Nicht anfassen!" sollten sich auch alle Erwachsenen, ohne daß sie erst immer wieder durch Polizeivorschriften dazu angehalten werden müssen, bei dem Einkauf von Lebensmitteln zum Grundsatz machen. Es ist nicht nur unappetitlich, wenn man sich vorstellt, daß man Nahrungsmittel kaufen muß, die vielleicht mit wenig sauberen Händen angefaßt worden sind, sondern es birgt auch Gefahren in sich, die ebenso wie die Elektrizität unsichtbar sind, aber doch eine unheilvolle Wirkung haben können, indem unendlich kleine Krankheitserreger übertragen werden können. Deshalb sollte jeder darauf dringen, daß das Verbot: „Nicht anfassen!" nicht nur für den Käufer, sondern auch für den Verkäufer gilt, und Eßwaren nicht mit denselben oft nicht ganz sauberen Fingern, mit denen man das meist recht schmierige Papiergeld angefaßt hat, sondern mit Messer, Gabel, Schaufel verabfolgt werden.

Für Geist und Gemüt.

In klarer Frühlingsabendpracht,
wenn schon der Sterne Heer erwacht,
wenn kühl im Ost der Mond sich hebt,
die Flur mit blauem Duft umwebt,
indes im West des Abends Strahlen
den Himmel heiß mit Purpur malen;
wenn Nachtigallenschag erschallt
und drein im Nachthauch rauscht der Wald;
wenn aus des Wassers dumpfer Schwüle
der Fisch mit lust'gem Spung sich schnellt,
und in der weichen Schlummerkühle
so still und heimlich liegt die Welt;
wenn in der Uferweiden Dunkel
der Elfen Chor den Reigen schlingt
und aus dem Strom ein leis' Gemunkel
der Nixen auf zum Lichte klingt:
Da ist die zauberhafte Stunde,
wo Tag und Nacht in gleichem Bande
dich kränzen mit dem schönsten Schein,
du Fürst der Ströme, trauter Rhein!

Amtliche Stellungnahme zu den Wohnungsbaulotterien.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat in einem Erlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten zugleich im Namen des Finanzministers längere Ausführungen über Zweck und Nutzen der Wohnungsbaulotterien herausgegeben.

Neuerdings werden in ständig zunehmender Zahl von Gemeinden, von Vereinen, von gewerblichen Firmen und von Einzelpersonen Anträge auf Genehmigung von Lotterien zur Förderung des Wohnungsbaues gestellt, zumeist in der Form, daß als Gewinne — allein oder neben anderen Gegenständen — Häuser vorgesehen sind, die aus dem Ertrage des Loseverkaufs erbaut werden sollen. Die starke Verbreitung, die der Gedanke, dem Baumarkte im Lotteriewege größere Geldmittel zuzuführen, hiernach in der Oeffentlichkeit gewonnen zu haben scheint, hat vor kurzem Veranlassung zu eingehender Prüfung der Frage gegeben, ob es ratsam sei, von dem bisher festgehaltenen ablehnenden Standpunkt gegenüber derartigen Wohnungsbaulotterien abzugehen.

Das Ergebnis dieser Prüfung läßt sich in folgenden Erwägungen zusammenfassen: Zunächst verbietet sich von selbst, zur Förderung eines Bauvorhabens von nur örtlicher Bedeutung Lotterien in ein Absatzgebiet von größerer Ausdehnung zuzulassen. Der Loseabsatz jeder Lotterie, die zur Aufbringung von Mitteln für Wohnungsbauzwecke veranstaltet würde, müßte vielmehr auf denjenigen räumlichen Bezirk beschränkt bleiben, dem das Bauvorhaben selbst zugute käme. Jedes Abweichen von diesem Grundsatz würde, da die Wohnungsnot nicht auf einzelne Orte beschränkt ist, sondern eine allgemeine Erscheinung darstellt, zahlreiche gleichartige Anträge aus anderen Orten hervorrufen, die man alsdann nicht ablehnen könnte, ohne die amtlichen Stellen dem Vorwurf willkürlicher Bevorzugung bestimmter Einzelgemeinden oder Landesteile auszusetzen. Gäbe man aber allen solchen Anträgen statt, so würde dies eine derart schrankenlose Ueberschwemmung des Landes mit Wohnungsbaulosen zur Folge haben, daß nur ein verschwindend kleiner Teil der ausgegebenen Lose auf Absatz rechnen könnte. Beschränkt man anderseits den Absatz der Lose auf den Bezirk, dem das Bauvorhaben selbst zugute kommt, oder gestaltet man den Lotterieplan dahin, daß die als Gewinne auszusetzenden Häuser an den verschiedensten Orten über das ganze Staatsgebiet hin errichtet und demgemäß auch die Lose innerhalb des ganzen Staatsgebietes vertrieben werden sollen, so ist es bei der schon zu gewöhnlichen Zeiten nur geringen, gegenwärtig aber ganz besonders stark herabgesetzten Aufnahmefähigkeit des Lotteriemarktes völlig ausgeschlossen, durch eine solche Lotterie auch nur annähernd so hohe Beträge aufzubringen, wie sie zu einer ins Gewicht fallenden Förderung des Wohnungsbaues innerhalb des in Betracht kommenden Bezirks erforderlich wären. Sollte es selbst dank einer besonders nachdrücklichen und entsprechend kostspieligen Propaganda wider Erwarten gelingen, bei einer Wohnungslotterie größeren Maßstabs den Losen erstmals einen besonders ausgedehnten Absatz zu verschaffen, so würde doch mit Sicherheit ein Rückschlag eintreten, sobald das Unternehmen den Reiz der Neuheit verlöre und das Publikum sich der verschwindend geringen Wahrscheinlichkeit bewußt würde, die dafür besteht, daß der einzelne Spieler einen der wenigen Hausgewinne davonträgt.

Auf nachhaltige Erträge ist also aus derartigen Lotterien unter keinen Umständen zu rechnen. Selbst in günstigsten Fällen — bei einem Absatz von etwa 5 Millionen Losen zu 2 Mark — würde das praktisch erzielbare Ergebnis einer im ganzen Staatsgebiet zugelassenen Wohnungsbaulotterie gegenüber dem Umfange der herrschenden Wohnungsnot und gegenüber den Finanzierungsmöglichkeiten, die das für Neubauzwecke verfügbare Aufkommen der Hauszinssteuer bietet, überhaupt keine Rolle spielen. Man muß sich vergegenwärtigen, daß aus einem Reinertrage von 7 500 000 M., der ungefähr dem eben vorausgesetzten Rohertrage entsprechen würde, im ganzen Staatsgebiet nur etwa 750 Einfamilienhäuser erbaut werden könnten. Dieses wohnungswirtschaftlich kaum fühlbare Ergebnis würde erkauft werden müssen durch eine derart weitgehende Belastung des Lotteriemarktes, daß für die bislang zu einem sehr wesentlichen Teile aus Lotteriemitteln finanzierten Zwecke der Denkmals- und Wohlfahrtspflege und namentlich auch für die Lose der Staatslotterie kaum noch Raum bliebe.

Nach den in neuerer Zeit gewonnenen Erfahrungen würde es aber aller Voraussicht nach überhaupt nicht gelingen, eine Wohnungsbaulotterie in dem angegebenen Umfang unterzubringen. Infolge der Unmöglichkeit, eine hinreichende Zahl von Losen abzusetzen, würde die Lotterie mit einem Fehlschlage enden, der auf das Lotteriewesen in seiner Gesamtheit, namentlich auf die staatliche Klassenlotterie, höchst nachteilig zurückwirken müßte. Es ist danach festzustellen, daß sich Lotterieveranstaltungen wohl zur Finanzierung bestimmter, fest umgrenzter Einzelzwecke aus dem Gebiet der Denkmals- und Wohlfahrtspflege eignen, nicht dagegen zur Förderung umfassender volkswirtschaftlicher Aufgabengebiete

Spiele und Spielen.

Die hauptsächlichen Spiele des Mittelalters waren Würfel-, Karten- und Brettspiele. Das Würfelspiel, von jeher mit Leidenschaft geübt, mußte zur Zeit des höfischen Lebens, als eine Verfeinerung der Sitten um sich griff, in ritterlichen Kreisen als Uebel angesehen werden. Aber so sehr man es auch verbannte und verbot, es ließ sich nicht völlig ausrotten.

So einfach die Hauseinrichtung damaliger Zeit auch war, ein Spielbrett, Würfel oder Karten fehlten wohl in keiner Familie. Am meisten aber wurde dem Spiel im Wirtshause gehuldigt. Schon im 14. Jahrhundert wendet sich ein Dichter gegen das übermäßige Würfelspiel. Es bekam nicht einen Rivalen, sondern einen Helfer zum Verderb in der über Frankreich aus Spanien kommenden, aber aus Arabien stammenden Spielkarte. Auch sie wurde wieder und wieder verboten, aber ohne Erfolg. Karten wurden besonders in Süddeutschland hergestellt, in Ulm und Augsburg, erst mit der Hand, dann gedruckt oder gestochen. Eines der beliebtesten Spiele war das „Landsknechtsspiel". Das weibliche Geschlecht fand Gefallen daran und bildete ganze „Karthöfe", bei denen nicht immer bloß mit geringem Einsatz, sondern oft hasardmäßig gespielt wurde.

Die Verluste zweier Augsburger Bürger sollen sich in einer Nacht auf 30 000 Gulden belaufen haben. Es läßt sich denken, daß da die strengsten Spielverbote einsetzten, zumal es auch schon Falschspieler gab.

Viel früher als das Kartenspiel war das Brettspiel in Deutschland verbreitet. Schon zu Ottos des Großen Zeiten spielten die fürstlichen Herren, der Kaiser selbst. Zu den wenigen „geistigen Beschäftigungen", die der Laie pflegte, gehörte neben einer hervorragenden Freude am Rätselraten, das Brettspiel. Man erzählt von zwei Herzögen, die während einer aufständigen Fehde im Jahre 938 so vertieft spielten, daß sie den Abzug ihres Heeres gar nicht bemerkten, durch den sie ins Unheil gerieten. Auf Hunderten von alten Bildern finden wir schachspielende Ritter oder Geistliche, und es gehörte mit zu den frühesten Unterweisungen, welche die ritterliche Jugend außer Gesang und Musik, Jagd und Stechen genoß.

Das Ballspiel der ländlichen Mädchen wurde auch von den höfischen Damen nicht völlig verachtet. Spät erst trat das Billardspielen in Erscheinung und beschränkte sich zunächst auf die adeligen französierten Kreise Deutschlands. Mit der Einführung der Kaffeehäuser wurde es, wie das Trinken von Kaffee und das Rauchen von Tabak allgemeiner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192408196/fragment/page=0003

Müller in Karlshorst einen Wettkonzern gegründet. Auch dieser endete mit einem großen Krach und einer schweren Schuldenlast. Die Staatsanwaltschaft erließ nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei einen Haftbefehl gegen Müller, aber er war nirgends zu finden. Während man vermutet, daß er einen Weg ins Ausland gefunden habe, hielt sich Müller immer noch in Berlin auf. Die Beamten der Inspektion C. fanden vor einiger Zeit einige Spuren von ihm, aber jedesmal, wenn sie zufassen zu können glaubten, griffen sie immer wieder in ein leeres Nest. Vor einigen Tagen zeigten die Beobachtungen, daß Müller wieder Verbindung mit seiner Frau, die im Zentrum Berlins wohnt, sucht. Sie ließen die Frau nicht mehr aus den Augen und folgten ihr gestern unauffällig, als sie nach Grünau hinausfuhr. Dort hatte sich Müller bereits eingefunden. Als er sich mit seiner Frau im Walde getroffen hatte, überraschten ihn die Beamten, und nahmen ihn fest. Der Verhaftete will ebenso unschuldig sein wie Klante. Müller wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Kirchhain, 14. August. (Glückliche Erben.) Mehrere Familien von hier und aus der Umgebung hatten jahrelang Verhandlungen wegen einer großen amerikanischen Erbschaft. Jetzt ist ihnen ein Teil der Summe ausgezahlt worden und der Rest soll bald folgen. Die glücklichen Erben lebten bis jetzt in dürftigen Verhältnissen.

Pouch. Hier fing der hiesige Fischer Herr Wilhelm Ritter beim Fischen in der Mulde in seinem Netz eine Bisamratte. Es war ein junges männliches Exemplar. Auch Kinder haben beim Baden schon öfter diesen gefährlichen Fischräuber, der selbst Menschen gefährlich werden kann, gesehen. Dies beweist uns, daß sich dieses aus Amerika importierte Tier schon bis in unsere Gegend verbreitet hat. Im Interesse der Fischzucht ist es, daß jedermann, wo sich ihm Gelegenheit bietet, diesen gefährlichen Fischräuber vernichtet.

Pirna, 13. August. (Gemeine Attentate.) Vor das von Dresden kommende Auto eines Pirnaer Industriellen wurde in der Nähe der Pechhütte ein mit Nägeln versehenes Holz geworfen. Das Auto konnte rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Tags darauf waren in der Küttnerschen Siedlung an mehreren Stellen große Mengen Glasscherben anscheinend von zerschlagenen Flaschen herrührend, ausgestreut, wodurch die zu ihrem Arbeitsstätten radelnde Arbeiter sehr gefährdet wurden.

Gardinen
vom Stück
Künstlergardinen - Stores
Fensterspitzen - Scheibengardinen
Tischdecken - Bettdecken
empfiehlt preiswert
Wilhelm Weydanz

Zum
Erntefest
schlachte ich ein
junges Rind aus
Taggeselle, Lubast

Handtaschen
Brieftaschen
empfiehlt
Richard Arnold
Buch- u. Papierhandlung

Wer
deutsch denkt und deutsch fühlt
liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise,
die
Hallesche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.
Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel. Ausgedehnter Handelsteil mit großem Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungsteil. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt usw.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale, - - - Leipziger Straße 61/62. - - -
Anzeigenblatt ersten Ranges

Pergamentpapier
Salicyl-Pergamentpapier
empfiehlt Richard Arnold

Gras- u. Getreidemäher, Pferderechen
Schrotmühlen, Rübenschneider
Kartoffelquetschen, Pflüge, Eggen
Drillmaschinen
Strohpressen, Jauchefässer, Jauchepumpen
sowie alle and. landw. Maschinen u. Geräte
liefert prompt ab Lager
Aloys Schmidt
Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr. 80

Empfehle
reife Birnen
(Sommerfeldgräber)
Paul Miertzschke

Fallobst
verkauft Burgstraße 13

Ein Schwein und ein Hammel
zu verkaufen Töpferstraße 14

2 Fuhren Dünger
zu verkaufen
Mühlstrasse 8

Kartoffelroder
„Hallensis-Bredus" System
(Zimmermann Halle)
ungebraucht, fabrikneu, weit unter Fabrikpreis gibt ab
Stiebing, Bahnhof Kemberg

Ein Motorrad
(guter Läufer) steht Dienstag nachmittag 3—6 Uhr zum Verkauf
Anhalterstraße 30

Prima
Hammelfleisch
empfiehlt
Richard Krausemann

Fahrrad
-Mäntel
-Schläuche
-Laternen
-Ketten
-Ersatzteile
Emaillieren - Vernickeln
in eigener Werkstatt allerbilligst
Fr. Pötzsch
Fahrradhandlung
Leipzigerstrasse 12

Man nehme
zur Wäsche nie Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein. Man nehme
Henko
als Zusatzmittel — — die Kosten verringern sich um ein Drittel!
Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

ff. neue Vollheringe,
neue saure Gurken
frisch eingetroffen bei
Ww. W. Becker

Schrankpapier
in Rollen
empfiehlt Richard Arnold

Wir geben hiermit bekannt, daß wir unsere Geschäftsräume in das Haus
Markt 20
in Wittenberg verlegt haben.
Die Eröffnung der Kasse und unserer Büros
in dem neuen Heim erfolgt am
Montag, den 18. August,
8 Uhr vormittags.
Kreissparkasse Wittenberg
Kreisbank Wittenberg
Abteilung der Kreissparkasse
Fernruf 46 — Drahtanschrift: Kreisbank
Kasssenstunden:
8—1 Uhr Vormittags — — 3—5 Uhr Nachmittags
Sonnabend nachmittags geschlossen.
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte.

Kaufe ständig jeden Posten
Roggen :=: Weizen
Hafer :=: Gerste
Wilhelm Felgner, Anhalterstraße 7b

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist
Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuck, Gold u. unechten Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Langsam aber sicher kommt jeder zur Einsicht, daß Vesta-Nähmaschinen die Besten sind. Hunderte hier i. Gebrauch
Vertreter:
Paul Elstermann,
Uhrmacher, Kemberg,
Leipzigerstraße 61.

Ein Eilenburger
Korbwagen
sehr gut erhalten und ein
Zügelgeschirr
prima Leder verkauft
Adler, Sackwitz

Als Schneiderin
in und außer dem Hause
empfiehlt sich
Anna Ettlich
Leipzigerstraße 10

Jüngeres ehrliches
Mädchen
für sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Frau
zur Büroreinigung sucht
Bahnhof Kemberg

Turn-Verein
Morgen Dienstag abend halb 8 Uhr
volkstümliches Turnen
auf dem Sportplatz. Die Wettturner, die zu den Bezirksfesten nach Trebitz und Schmiedeberg gemeldet haben, müssen unbedingt erscheinen.

Hohe Belohnung
erhält derjenige, der mir die Diebe, welche von meinem Ackerplan Rüben und Blätter entwendet haben, so nachweist, daß ich dieselben bestrafen lassen kann.
Das fernere Betreten meines Ackers ist bei Strafe verboten.
Richard Teller.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :=: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192408196/fragment/page=0004